

Ältestes Bild von Pestalozzi und seiner Gattin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **21 (1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ältestes Bild von Pestalozzi und seiner Gattin.

Bisher konnte das in den Pestalozziblättern 1886 Nr. 5 wiedergegebene Bild „Heinrich Pestalutz im Berngebieth“ aus der Zieglerschen Sammlung auf der Stadtbibliothek Zürich als ältestes Pestalozzibild gelten; nun liegt ein solches vor, das aller Wahrscheinlichkeit nach früher hinaufreicht.

Hr. Dr. P. Hirzel fand neulich auf der nämlichen Bibliothek zwei Silhouetten vor, die von dem frühern Besitzer die Bezeichnung tragen: „H. Pestalutz v. Mülligen“, „Frau Pestalutz v. Mülligen.“ Dieselben sind Bestandteile einer grössern Silhouettensammlung, welche aus der zweiten Hälfte des 18. Jahr-



Silhouette von Pestalozzi.

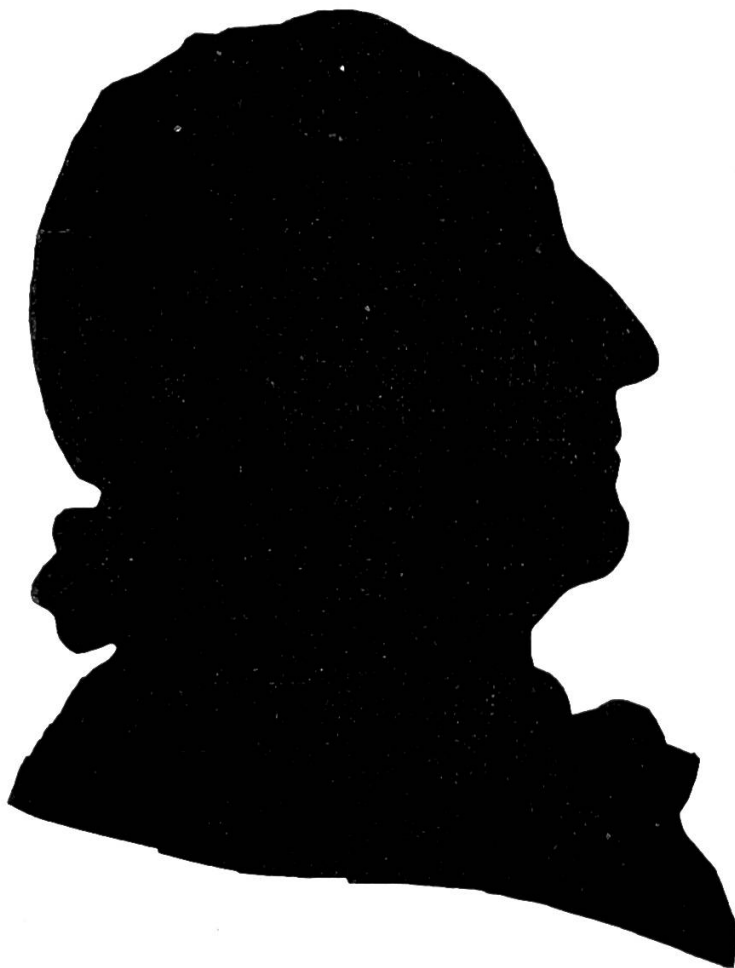
hunderts, möglicherweise ursprünglich von der zürcherischen Freundin Goethes, „Bäbe“ Schulthess,*) herstammt; auf die Stadtbibliothek kam sie durch die Nachkommen einer Tochter derselben.

Die Silhouette Pestalozzis zeigt denselben als sehr jugendliche Persönlichkeit, noch mit weit weniger entwickelten Profilzügen als das Bild der Zieglerschen Sammlung; aber die Aufschrift zu ihr lässt keinen Zweifel über die Identität; es hat nie einen andern Pestalozzi in Mülligen gegeben als unsern Heinrich Pestalozzi.

*) Barbara Schulthess-Wolf, geb. 1745, seit 1763 mit einem Verwandten der Frau Pestalozzi, dem Kaufmann David Schulthess im „Schönenberg“ Zürich verheiratet, gest. 1818; vgl. über B. S. das Neujahrsblatt der Zürcher Stadtbibliothek 1888: Goethes Beziehungen zu Zürich und zu Bewohnern der Stadt und Landschaft Zürich (von Prof. Dr. Ludw. Hirzel in Bern).

Der Zusatz „von Müligen“ lässt uns nun auch mit grosser Wahrscheinlichkeit das ungefähre Datum derselben bestimmen. *Pestalozzi wohnte als Bräutigam und junger Ehemann in Müligen, bevor er sein neuerbautes Haus auf dem Neuhof beziehen konnte, vom Herbst 1769 an bis zum Frühjahr 1771.*

Im Anschluss fügen wir noch das aus der nämlichen Silhouettensammlung stammende Bild des „Dr. Hotz, fils“, des Dr. Johannes Hotz in Richterswil (1734—1801) bei. Leider ist unsere in den Pestalozziblättern 1896 No. 3 S. 53 ausgesprochene Bitte, dem Pestalozzistübchen Mitteilungen betr. biographisches



Silhouette von Dr. Johannes Hotz.

Quellenmaterial über diesen als Mensch und Arzt von den Zeitgenossen hochgefeierten, jetzt fast gänzlich verschollenen nahen Verwandten (Geschwisterkind) Pestalozzis zugehen zu lassen, bis jetzt gänzlich erfolglos geblieben.

Briefe Pestalozzis an Dr. J. C. Hirzel.

In der Sammlung der Briefe an Dr. J. C. Hirzel, die in einer Reihe stattlicher Bände, von dem Adressaten selbst geordnet, der Züricher Stadtbibliothek einverleibt sind, befinden sich auch vier Briefe Pestalozzis. Sie stammen aus den Jahren 1768 und 1771 und gehören damit, abgesehen von der Korrespondenz Pestalozzis mit Anna Schulthess, zu den frühesten